©Staatl. Mus. f. Naturkde Karlsruhe & Naturwiss. Ver. Karlsruhe e.V.; download unter www.zobodat.at

„50 Jahre Rheinforschung“ Zu dem Lebenserinnerungen von Robert Lauterborn

Georg Philippi

50 Jahre Rheinforschung. Lebensgang und Schaffen eines deutschen Naturforschers. Robert Lauterborn (1869-1952). – Hrsg. RegioWasser e.V. – 815 S.; Lavori Verlag (Freiburg i. Br.).

Das vorliegende Buch enthält die Lebensgeschichte von Robert Lauterborn, die von ihm selbst verfasst wurde. Über fünfzig Jahre nach seinem Tod (1952) ist sie erschienen. J. Lange hat die Herausgabe des Werkes besorgt. Wichtig ist hier die Leistung von J. Schwoerbel: Er hat das Manuskript seinerzeit vor der Entsorgung als Altpapier gerettet!

Zunächst vermutet man den vierten Band der „Rhein-Reihe“. In drei Bänden, die zwischen 1930 und 1938 erschienen sind, hat R. Lauterborn die erd- und naturkundliche Erforschung des Rheins und der Rheinlande vom Altertum bis zum 19. Jahrhundert dargestellt. Der dritte Band endet mit der Zeit um 1850 bis 1870. Ein vierter Band, dessen Erscheinen auf S. 439 des dritten Bandes angekündigt wird, sollte die Reihe abschließen. Vermutlich wäre hier die jüngere Erforschung des Rheingebietes (etwa nach 1850-1870) behandelt worden; er sollte auch ein Namensregister und das Literaturverzeichnis enthalten. Der Band ist jedoch nie erschienen; das Manuskript, das in doppelter Ausfertigung existierte (vielleicht waren es auch die ersten Korrekturfahnen), verbrannte beim Angriff auf Freiburg im Spätjahr 1944: einmal im Forstzoologischen Institut der Universität, zum anderen in der Privatwohnung von Lauterborn. Nach dem Krieg fand Lauterborn nicht mehr die Kraft, die Arbeit an einem vierten Band aufzunehmen. Dabei hat sicher auch eine Rolle gespielt, dass er das Erscheinen der ersten Rhein-Bände teilweise aus eigener Tasche bezahlen musste. Der vorliegende Band stellt keinen Ersatz für den geplanten vierten Band der Rhein-Reihe dar. Hier beschreibt R. Lauterborn sein Leben und seine Arbeit am Rhein.

Das Leben von R. Lauterborn sei kurz skizziert: Geboren am 23. Oktober 1869 in Ludwigshafen, Jugend und Schulzeit in Ludwigshafen und Mannheim. Es folgte das Studium in Heidelberg, hier Promotion, 1898 Habilitation. Danach Dozent, 1903 als „nicht etatmäßiger, außerordentlicher Professor“ tätig – das heißt, er bekam keine Bezüge. Nach 1918 war R. Lauterborn Ordinarius für Forstzoologie in Karlsruhe, nach 1920 in Freiburg (1920 wurden die Forstinstitute von Karlsruhe nach Freiburg verlegt). Hier wurde er 1935 emeritiert; am 11.9.1952 ist er in Freiburg gestorben. – Die Anerkennung seiner Leistung dokumentiert sich in zahlreichen Ehrenmitgliedschaften. Die Universitäten Freiburg (1948) und Basel (1950) verliehen ihm die Ehrendoktorwürde. Vgl. dazu die von J. Lange zusammengetragenen Angaben im Werk von R. Lauterborn (2009) sowie Lange (2009).

Das wissenschaftliche Interesse von R. Lauterborn galt in erster Linie den Gewässern. Zoologie und Hydrobiologie standen im Mittelpunkt seiner Arbeit. Doch hat er bei seinen Untersuchungen die Pflanzen genau so berücksichtigt, bis hin zu Moosen und Algen. In seinen ersten Arbeiten um 1900 beschäftigte er sich mit der Gewässerverschmutzung an der Mosel in der Umgebung von Metz. Es folgten nach 1904 entsprechende Arbeiten am Rhein zwischen Basel und Mainz. Damals herrschten am Rhein nahe der Abwassereinleitungen stellenweise „chinesische Verhältnisse“, wie J. Lange im Vorwort des Buches schreibt. Besondere Beachtung fand bei R. Lauterborn die biologische Selbstreinigung der Gewässer, bei der die krautige Vegetation eine besondere Rolle spielte. Beispielhaft konnte das an der unteren Ill, die die Abwässer der Stadt Straßburg aufnahm, gezeigt werden. – Später kamen Untersuchungen an Fließgewässern Südwestdeutschlands hinzu, so an Neckar und Enz und am Hochrhein.

Von Exkursionen an den Alpenrhein wie auch an den Niederrhein wird kurz berichtet. In eigenen Abschnitten stellt R. Lauterborn Beobachtungen von weiteren Reisen dar, die ihn in das Donaugebiet führten, in Europa von Norwegen und

©Staatl. Mus. f. Naturkde Karlsruhe & Naturwiss. Ver. Karlsruhe e.V.; download unter www.zobodat.at

Spitzbergen bis in das Mittelmeergebiet, nach Nordafrika und auf die Kanaren. Doch blieben Ober- und Hochrhein immer der Mittelpunkt seiner Arbeit. – Hier werden auch die Menschen nicht vergessen, mit denen er bei seinen Arbeiten zusammengetroffen ist: Fischer, Dammmeister, Rheinwärter, Goldwäscher. Die Untersuchungen am Rhein wurden seinerzeit mit einem Kajütboot durchgeführt, das von vier Mann gerudert wurde. Die Arbeit am Rhein brachte R. Lauterborn auch Kenntnisse über Fischrestaurants entlang des Flusses; R. Lauterborn kannte sie alle, wie mir seinerzeit W. Krause berichtete. (W. Krause hat vor dem Krieg an Exkursionen von R. Lauterborn teilgenommen, er war wohl einer der letzten Zeitgenossen, die R. Lauterborn und seine Arbeit persönlich kannten.) Diese Abschnitte vermitteln auch ein gutes Bild der Verhältnisse am Rhein in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts!

R. Lauterborn gehörte zu den Pionieren des Naturschutzes am Oberrhein, im Schwarzwald und im Pfälzer Wald. Erstes Zeugnis ist eine Denkschrift aus dem Jahr 1903. 1910 setzte er sich für einen Erhalt und Schutz der Altwasser am Rhein ein, einmal für die grundwassergespeisten Gießen zwischen Breisach und Rastatt, zum anderen für den Erhalt der großen Altrheinschlingen bei Rußheim, Neuhofen und Roxheim. Die Schutzbemühungen von R. Lauterborn für die Auen am Oberrhein sind z.B. von H. Schönnamsgruber (1978, S. 5-6 im Vorwort zur Rußheim-Monografie) gewürdigt worden. Der „moderne" Naturschutz quält sich mühevoll damit ab, kümmerliche Reste der Rheinauen zu retten. Die Ausführungen von R. Lauterborn zeigen, was wir verloren haben. In einer Denkschrift zum Naturschutz (1927) in Baden wurde ein besonderer Schutz der Flora am Rhein gefordert, v.a. für die Vorkommen von *Myricaria germanica* und *Vitis sylvestris*. (Diese Bemühungen lassen sich jedoch nicht durch Literaturquellen belegen.)

Im folgenden sollen einige botanische und vegetationskundliche Aspekte der Oberrheinlandschaft im Buch von R. Lauterborn gewürdigt werden. (Genau so inhaltsreich sind seine Darstellungen der Tierwelt, auf die nicht weiter eingegangen werden soll.) Frühere Arbeiten (etwa der Jahre um 1910) enthalten sehr oft allgemein gehaltene Darstellungen, die vielfach keine ausreichende Lokalisierung erlauben. Wesentlich präzisere Angaben finden sich in der Publikation in den „Mitteilungen des badischen Landesvereins" (1927). Im vorliegenden Buch werden diese früheren Beobachtungen zusammenfassend dargestellt, vielfach jedoch ergänzt durch weitere Beobachtungen. – Bei Beginn der Untersuchungen lag die Tulla'sche Rheinkorrektion rund 50 Jahre zurück. Die großen Dammbauten entlang des Rheines, die den Überflutungsbereich des Stromes ganz erheblich einengten, entstanden erst um und nach 1930. Kiesinseln und Kiesufer waren damals am Oberrhein zwischen Karlsruhe und Basel eine „normale" Erscheinung. Heute haben wir noch gelegentlich Kiesufer, v.a. im Bereich zwischen Märkt und Breisach, die allerdings nach dem Bau des Rheinseitenkanales viel stärker und unregelmäßiger als früher überflutet werden. Am fließenden Rhein gibt es heute zwischen Basel und Karlsruhe gerade noch eine Kiesinsel (bei Au a. Rhein). Für die Kiesinseln finden sich im Buch von R. Lauterborn eine Reihe bemerkenswerter floristischer Angaben. So war um 1930 die Tomate (*Solanum lycopersicum*) regelmäßig zu finden; die Bestände wurden auch von den Anwohnern im Spätjahr beerntet (die Samen der Tomaten gelangten über Abwässer aus Basel in den Rhein). Von diesen Stellen gibt R. Lauterborn auch einige Nitrophyten wie *Bidens tripartita* und sogar *Chenopodium rubrum* an (andere *Ch.*-Arten wie *Ch. ficifolium* und *Ch. glaucum,* die heute am Rhein besonders stickstoffreiche Standorte anzeigen, werden vom Oberrhein nicht genannt). Auf der anderen Seite gab es damals als „Alpenschwemmlinge" bei Rust *Arabis alpina* und *Campanula cochleariifolia* (*Camp. cochleariifolia* wurde zuletzt von F. Geissert um 1956 bei Dalhunden im Unterelsaß auf einer Kiesbank beobachtet). – Besonderes Interesse fanden bei R. Lauterborn die Kolke, die meist bei Hochwassern nach Dammrissen entstanden sind. So findet sich hier eine ausführliche Darstellung des Kolkes bei Neuenburg, der heute nach Grundwasserabsenkungen ein kümmerliches Dasein als Altwasser fristet (vergl. die Abb. S. 267). – Die Vegetation der Gießen wird ausführlich geschildert – man meint die Begeisterung von R. Lauterborn für diesen Gewässertyp zu spüren. Das Moos *Cratoneuron commutatum* wird als häufig für diesen Gewässertyp genannt – heute kennen wir am Rhein entlang keine Vorkommen mehr (zuletzt wohl 1958 bei Weisweil beobachtet). *Pachyfissidens grandifrons* (*Fissidens g.*), eines unserer auffallendsten Wassermoose, kannte R. Lauterborn aus den Gießen von einer ganzen Reihe von Fundorten (es hatte am Ober- und Hochrhein (bis zur Linth) einen geschlossenen Vorkommensbereich, der vollkommen isoliert war). Die nächsten Fundstel-

©Staatl. Mus. f. Naturkde Karlsruhe & Naturwiss. Ver. Karlsruhe e.V.; download unter www.zobodat.at

Robert Lauterborn (1869-1952). – Foto: K. Felsch, um 1952.

©Staatl. Mus. f. Naturkde Karlsruhe & Naturwiss. Ver. Karlsruhe e.V.; download unter www.zobodat.at

len finden sich in den Pyrenäen. Von diesen Vorkommen existieren heute noch die an der Linth. Am Hochrhein und Bodensee sind die Vorkommen offensichtlich verschwunden. Und das letzte Vorkommen im Elsaß bei Artzenheim gehört seit 1 oder 2 Jahren der Geschichte an! – Auffallend ist, dass R. Lauterborn die Characeae (Armleuchteralgen) nur kurz erwähnt, obwohl sie ein bezeichnendes Element der Gießen darstellen. – In den langsam fließenden Gewässern entdeckte R. Lauterborn erstmals in Deutschland *Oenanthe fluviatilis*, eine atlantische Art, die damals in einigen Gewässern um Rheinbischofsheim und Iffezheim – Steinmauern in großer Menge vorkam – nach 1965 wurde die Pflanze in Deutschland nicht mehr beobachtet.

Von den Altwassern ohne oder nur mit geringem Grundwassereinfluss werden R. Lauterborn's „Lieblingsaltwasser" von Neuhofen (südlich Ludwigshafen), Roxheim und Rußheim (nördlich Karlsruhe) ausführlich beschrieben. Die Altwasser zwischen Rastatt und Mannheim – Ludwigshafen sind die wichtigsten Vorkommensbereiche von *Trapa natans* und *Salvinia natans*; die Vorkommen der beiden Arten werden ausführlich dargestellt, angefangen von Angaben in alten Kräuterbüchern oder Florenwerken des 18. und 19. Jahrhunderts.

Auch die Auenwälder entlang des Oberrheins werden kurz erwähnt. Wir finden wichtige Hinweise zum Vorkommen der Wilden Rebe (*Vitis sylvestris*); besonders interessant sind in diesem Zusammenhang Angaben zur früheren Nutzung. Besonders hervorgehoben hat R. Lauterborn die Auenwälder an hoch gelegenen Trockenstandorten um Karlsruhe (z.B. auf Rappenwört, der für seine „parkartigen Kiefernbestände" gerühmt wird). – Bereits R. Lauterborn erkannte das Fehlen von Farnen in den Rheinauewäldern (er nennt lediglich *Dryopteris filix-mas*): Die Böden der Rheinaue sind zu kalkreich, so dass Farne hier nur an Sonderstandorten wie Totholz gedeihen können. – Versteckt findet sich auf S. 348-349 eine gute floristische Darstellung des Bienwaldes in der Südpfalz. Hier spiegeln sich gut die Vegetationsverhältnisse, wie sie offensichtlich in den Jahren um 1900 bis 1920 bestanden.

Von den zahlreichen floristischen Informationen, die in dem Buch versteckt sind, seien wenige herausgegriffen. So wird der Erstfund von *Impatiens roylei* (*I. glandulifera*) am Rhein für das Jahr 1921 angegeben. Um 1930 wurde (wohl bei Rust) *Buddleia davidii* erstmals beobachtet. Bei den Vorkommen der beiden *Corispermum*-Arten *C. marschallii* und *C. leptopterum* vermutet R. Lauterborn aufgrund der Angaben in den alten Floren jüngere Einschleppungen – er hat hier wohl recht. Sollte auch *Diplotaxis tenuifolia* (heute ein Massen-"Unkraut" der Sandgebiete) sich erst in jüngerer Zeit so ausgebreitet haben – die Ausführungen von R. Lauterborn geben – über 50 Jahre nach seinem Tod – Anlass zu diesen Überlegungen!

Einige Punkte hat in diesem Buch R. Lauterborn vergessen. 1926 erfolgte eine Einladung an J. Braun-Blanquet und Walo Koch zu einem gemeinsamen Besuch des Kaiserstuhls. Es war quasi die Geburtsstunde der modernen Vegetationskunde im badischen Oberrheingebiet (vgl. Mitt. bad. Landesverein N.F. **2**: 5-8), und R. Lauterborn war der „Geburtshelfer". Die Entdeckung der *Deschampsia media* auf den Kümmelwiesen bei Rußheim wird von R. Lauterborn kurz erwähnt – sie erfolgte 1929 auf einer gemeinsamen Exkursion mit E. Issler aus Colmar. Es war der erste Nachweis der Pflanze in Mitteleuropa.

Ein längerer Abschnitt beschäftigt sich mit Büchern und ihren Autoren – angefangen wie üblich bei J.W. v. Goethe, bis hin zu J.P. Hebel, W.H. Riehl und A. v. Droste-Hülshoff. Bei der Darstellung von Menschen darf in dem Buch Karl Friedrich Schimper, der geniale Landsmann von R. Lauterborn, nicht fehlen. Schimper hat um 1830 zusammen mit A. Braun die Blattstellungslehre entwickelt – Braun (der jedoch immer auf die Verdienste von Schimper hingewiesen hatte) erntete die wissenschaftlichen Lorbeeren. K.F. Schimper erkannte Spuren einer Kaltzeit und schuf hierfür das Wort „Eiszeit". Wie R. Lauterborn betonte, war es nicht L. Agassiz (in Neuchatel), wie immer wieder fälschlich behauptet wird. Und schließlich beruhen auch Vorstellungen der Faltung der Alpen auf Ideen von K.F. Schimper. – Die Ehrenrettung von K.F. Schimper (im 3. Band seines Rheinwerkes) war ein besonderes Anliegen von R. Lauterborn.

Das Buch ist gut bebildert. Es handelt sich um historische „Restbilder" von R. Lauterborn, die durch irgendwelche Zufälle den Krieg überdauert haben. Beeindruckend ist bei den Altwasseraufnahmen zu sehen, wie offen damals die Landschaft war. Heute werden die Gewässer meist von Pappelforsten eingerahmt (bis eingeengt). Die Kiesbänke, damals am Rhein eine normale Erscheinung, gehören heute durchweg der Vergangenheit an. So sind die Bilder ganz überwiegend wichtige Zeitdokumente.

©Staatl. Mus. f. Naturkde Karlsruhe & Naturwiss. Ver. Karlsruhe e.V.; download unter www.zobodat.at

Abschließend findet sich ein Verzeichnis der Veröffentlichungen von R. Lauterborn, das von J. Lange zusammengestellt wurde.
Schließlich ist das umfangreiche Register (über 50 S. stark) hervorzuheben. Das Register (Artnamen und Ortsnamen umfassend) erleichtert ungemein die Arbeit. Dabei wurden die wissenschaftlichen Namen der Vögel von J. Hölzinger überarbeitet und auf den neuesten Stand gebracht. Bei Pflanzennamen fehlt eine derartige Überarbeitung – es fällt einem trotzdem nicht schwer, sich zurechtzufinden.
Dass R. Lauterborn Fehler unterlaufen sind, soll nicht verschwiegen werden. So kommt das Lebermoos *Plagiochila asplenioides* in der Rheinniederung praktisch nicht vor. Der häufige *Cinclidotus* am Rhein ist *C. danubicus* (zusammen mit *C. nigricans*), während *C. fontinaloides* ganz vereinzelt in geringer Menge zu finden ist (so war es wenigstens vor dem Staustufenbau). Was sich unter *Trichostomum baurianum* verbirgt, wissen wir nicht – sicher nach der Darstellung und der Beschreibung der Wuchsorte von R. Lauterborn keine *Hyophila involuta*. Ein Moos „*Psychomitrella patens*“ gibt es nicht – gemeint ist *Physcomitrella p.* (oder *Aphanoregma p.*) (an für sich wäre „*Psychomitrella*“ ein hübscher Moosname!). *Cnidium dubium* wird als atlantische Art bezeichnet – sie ist ausgesprochen kontinental und erreicht am Oberrhein die Westgrenze ihrer Verbreitung. Die beiden *Potamogeton*-Sippen *P. coloratus* und *P. polygonifolius* werden durcheinander gebracht. *P. coloratus* (*P. plantagineus*) ist eine Pflanze sauberer kalkreicher (meist kühler) Gewässer und kommt v.a. im elsässischen Ried vor, *P. polygonifolius* ist eine Pflanze nährstoffarmer, saurer Moorgewässer, z.B. des Pfälzer Waldes, des Bienwaldes und der Nordvogesen. – Aus der Moosgattung „*Bryum*“ wurde „*Dryum*“ – ein einfacher Übertragungsfehler. Bei einigen Moosen wurden (hyper-)moderne Bezeichnungen gewählt (z.B. bei *Warnstorfia exannulata*), bei anderen sind die Uraltnamen geblieben (so bei *Cratoneuron commutatum* als *Hypnum comm.*). Dank des Registers findet man sich bei diesen Arten rasch zurecht. Gemessen am Umfang des Werkes sind das nur Kleinigkeiten. – Leider existieren von R. Lauterborn kaum botanische Aufsammlungen. Sie wurden wohl weitgehend im Krieg zerstört. Das Staatliche Museum für Naturkunde in Karlsruhe hat ganz wenige Belege, die von R. Lauterborn in seiner „Heidelberger Zeit“ um Ludwigshafen gesammelt wurden. Vielleicht existiert in Jena (Herb. Haussknecht) die eine oder andere Probe!?
Der vorliegende Band stellt keinen Ersatz für den fehlenden vierten Band der Rhein-Reihe dar (die Bände sind heute kaum noch zu bekommen!). Einiges wird im vorliegenden Band genauer als in den drei Rhein-Bänden abgehandelt. Mit diesen Lebenserinnerungen hat sich R. Lauterborn ein schönes Denkmal gesetzt. Dass das Denkmal auch errichtet werden konnte, ist J. Lange sowie der RegioWasser e.V. als Herausgeber und J. Schwoerbel als Retter des Manuskriptes zu danken. Das Buch ist eine Fundgrube für alle, die sich mit der Natur an Ober- und Hochrhein beschäftigen. Schließlich ein Wort zum Preis: Unter 40 Euro, dank der zahlreichen Sponsoren, bei einem Umfang von über 800 Seiten! Dem Buch ist eine weite Verbreitung zu wünschen.

Weitere Literatur zu R. Lauterborn:

Lange, J. (2009): Robert Lauterborn (1869-1952). - Pollichia-Kurier, **25**(1): 6-7
Nachrufe und Schriften über R. Lauterborn (in Auswahl) vgl. im vorliegenden Band, S. 759.

Autor

Prof. Dr. G. Philippi, Staatliches Museum für Naturkunde Karlsuhe, Erbprinzenstr. 13, D-76133 Karlsruhe.

©Staatl. Mus. f. Naturkde Karlsruhe & Naturwiss. Ver. Karlsruhe e.V.; download unter www.zobodat.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carolinea - Beiträge zur naturkundlichen Forschung in Südwestdeutschland

Jahr/Year: 2009

Band/Volume: 67

Autor(en)/Author(s): Philippi Georg

Artikel/Article: „50 Jahre Rheinforschung“ Zu dem Lebenserinnerungen von ROBERT LAUTERBORN 199-203